

FRIEDRICH HEBERLEIN

ZUR ENTWICKLUNG DES LATEINISCHEN KONSEKUTIVSATZES

Summary: This article sketches the development of the Latin consecutive clause from its historical to its classical prototype, which is characterized by
(a) the split into a correlative and non-correlative subclass and thereby the formation of a semantic opposition between integrated vs. non-integrated clauses,
(b) the grammaticalization of the subjunctive and thereby the expansion of consecutive clauses to the past tense,
(c) the formation of an (pragmatic) opposition in text register between reporting and commenting clauses in the past tenses (imperfect : perfect) and thereby a differentiation of status in the hierarchy of entities.

Key words: Latin, consecutive clause, correlative and non-correlative subclass, integrated vs. non-integrated clauses, commenting clauses, imperfect, perfect.

1 DER KONSEKUTIVSATZ: HISTORISCHE UND KLASSISCHE PROTOTYPEN

In den Handbüchern wie Kühner–Stegmann ist unter der Bezeichnung ‘Konsekutivsatz’¹ eine Fülle verschiedenartiger Erscheinungen versammelt. Syntaktisch gliedern sich diese in die beiden Gruppen des der Rektion unterliegenden Komplementsatzes (KS: ‘Substantivsatz’) und des Adverbialsatzes. In dieser Einteilung spiegeln sich die beiden wichtigsten Entstehungshypothesen. Der ersten und älteren, auf Kroll 1912 zurückgehenden, zufolge ist der ‘Urtyp’ des K. ein Komplementsatz, der aus einer parataktischen Struktur, bestehend aus einer Aussage und einer deliberativen Frage wie [1], entstanden ist; durch Reanalyse entstehen Gefüge wie [2], die naturgemäß nicht korrelativ sind.

- [1] Ter.Phorm. 304 *non potest: egon illam cum illo ut patiar nuptam unum diem?*
→ *non potest, ut ...*

¹ Im folgenden mit K. abgekürzt. Weitere Abkürzungen: KS = KÜHNER–STEGMANN, LHS = LEUMANN–HOFMANN–SZANTYR, TFG = DIK–HENGEVELD, Theory of Functional Grammar (vgl. Lit.-Vz.).

[2] Pl.Trin. 729 *Namque hercle honeste fieri ferme non potest, ut eam perpetiar ire in matrimonium sine dote*

Der zweiten Hypothese zufolge liegt der Ursprung des K. im korrelativen Diptychon, genauer gesagt, in einem Spezialfall, bei dem der *ut*-Satz im Gegensatz zum Normaltyp *ut sementem feceris, ita metes* nachzeitig ist, was die Inversion des D. im Sinne des Ikonizitätsprinzips motivierte.² Bekannteste Vertreter dieser Auffassung sind Leumann (1940, vgl. LHS 631f.), der in Mustern wie [3] den gemeinsamen Ursprung von Konsekutiv- und Finalsatz sah,³ und Haudry 1970.

[3] Pl.Persa 492 *Ita paravi copias facile ut vincam.*

Im ersten Falle geht der *ut*-Satz also auf eine deliberative Frage, im zweiten auf eine Aussage zurück; in beiden Fällen ist das *ut* ursprünglich Indefinitum, dessen (an den zahlreichen Fällen von Enklisenstellung noch kenntliche) Tonschwäche und strukturelle Entbehrlichkeit⁴ die Voraussetzung der Grammatikalisierung zum Subordinator bot.

Eine Zwischenstellung zwischen diesen beiden Prototypen nehmen Fälle ein wie [4] und [5].

[4] *Nemo tam fortis est, ut hoc faciat* (aus Sommer 116)

[5] *Quis est tam demens, ut sua voluntate maereat* (aus LHS 638)

Mit dem Typ [2] haben sie gemeinsam, daß der *ut*-Satz auf die deliberative Frage zurückführbar ist (Sommer: ‘*So tapfer ist er nicht! Wie sollte er das tun?*’), mit dem Typ [3], daß sie korrelativ und adverbial sind. Während aber beim idealtypischen Diptychon das Korrelativ das Verb fokussiert, fokussiert es im vorliegenden Fall eine Konstituente, hebt also eine Eigenschaft eines Partizipanten hervor.

Nun pflegen synchrone Darstellungen darauf hinzuweisen, daß K. syntaktisch-pragmatische Varianten eines Grund-Folge-Schemas sind und somit zwei Sachverhalte zueinander in Beziehung setzen.⁵ Unter diesem Gesichtspunkt verliert die ‘Komplementsatz-Hypothese’ an Attraktivität, denn der Typ [2] stellt keine Kombination zweier Sachverhalte dar, sondern nur einen einzigen Sachverhalt mit einem regierenden Prädikat, das den Tempus/Aspekt/Modus-Komplex des Gesamtgefüges trägt, welches somit eine Art Spaltsatz⁶ darstellt. Der Weg zum adverbialen K. ist von hier viel weiter als bei der Diptychon-Theorie, die mit den beiden genannten grundlegenden Operationen ikonisch motivierte Inversion und Grammatikalisierung des tonschwachen *ut* auskommt. Zudem ignoriert die Komplementsatz-Theorie die im Kon-

² Vom ‘Normaltyp’ führt auch bei Inversion kein Weg zum Konsekutivsatz: der *ut*-Satz bliebe in *ita metes, ut sementem feceris* modal.

³ So auch EHRENFELLNER 1996, anders HETTRICH 1987, der den Finalsatz als voreinzelsprachlich entwickelt ansieht, und zwar nicht aus dem korrelativen Diptychon, sondern aus einem (korrelationslosen) appositiven Relativsatz.

⁴ KROLL 1912 spricht von ‘nicht tektonischem, sondern nur ornamentalem Element’.

⁵ Vgl. z.B. CABRILLANA für das Lateinische, CUZZOLIN für das Italienische, KONERDING für das Deutsche.

⁶ Vgl. H. ROSÉN, General subordinators and sentence complements, in: G. CALBOLI (ed.): *Subordination and other topics in Latin*, 1989, 197–215.

sekutivsatz offenbar fest verankerte Korrelativität (Gegensatz zum Finalsatz, vgl. Hettrich 1987).

Wir betrachten also im folgenden den ‘Diptychon-Typ’ als den historischen Prototyp, allerdings mit dem Zusatz, daß er in zwei Varianten, nämlich [3] und [4] / [5], existiert, und stellen uns die Frage, welche Entwicklungslinien von hier aus zum Prototyp des klassischen Latein führen.

1.1 Eigenschaften des klassischen Prototyps Mit der Abgrenzung des K. gegenüber dem formal gleichen Finalsatz und der Ermittlung seiner typischen Eigenschaften haben sich zuletzt Ehrenfellner 1996, Cabrillana 1997 und Torrego 2000 beschäftigt. Aus diesen Arbeiten ergeben sich folgende für Konsekutivgefüge konstitutive Charakteristika:

(1) die Sachverhaltseigenschaften des Hauptsatzes sind im Gegensatz zu Finalgefügen weder hinsichtlich der Aktionsart noch hinsichtlich Kontrolle bzw. Intention spezifiziert.

(2) der Nebensatz ist Adverbiale, nicht intendiert (Negation *non*), sondern (trotz des Konjunktivs) faktisch; die Nicht-Intention ermöglicht neben dem bezogenen auch das absolute Tempus⁷; der Nebensatz steht stereotyp nach dem Hauptsatz (Ikonizität).

Diese Zusammenstellung bedarf der Ergänzung:

(3) betrifft den Unterschied zwischen K. mit und ohne Korrelativ im Hauptsatz. K. mit Korrelat sind in den Hauptsatz integriert und fungieren dort als Fokus (vgl. §2.1). Dieser Typ dient also einem pragmatischen Zweck, der mit den vor seiner Entwicklung verfügbaren Modellen zum Ausdruck einer Folge, zwei koordinierten Hauptsätzen und dem parataktischen Muster [6], nicht darstellbar war.⁸

[6] Pl.Aul. 468 *haud longe abesse oportet homines hinc, ita lepidus est locus*

Der Typ ohne Korrelativ steht dagegen pragmatisch dem Muster ‘Hauptsatz – *itaque* Hauptsatz’ nahe (dazu u. §2.1). Wir sprechen im folgenden vom ‘integrierten’ und ‘nichtintegrierten’ Typ.

(4) betrifft den Platz auf der Entitätenhierarchie, d.h. die Frage, ob die K. auf interpersonellem oder repräsentationellem Niveau stehen. Im ersten Falle bringen sie Perspektive und Einstellung des Sprechers zum Ausdruck, im letzteren nicht (das gilt z.B. für die Finalsätze), sondern sind der des Hauptsatzes unterworfen.⁹ Für das Englische gilt nach Quirks e.a. Grammatik 1109 ‘result clauses are disjuncts’; für das Lateinische scheint sich ein differenzierteres Bild zu ergeben (vgl. u. §3).

⁷ Forschungsgeschichte zum Perfekt im K. bei CABRILLANA 562ff.; den vorliegenden Hypothesen (ikonisch: temporal distinkte Sachverhalte stehen im Pf., temporal kohärente im Impf.; pragmatisch: diskursgliedernde Funktion des Pf., grammatisch: aspektuelle Funktion punktuell; semantisch: Pf. Ausdrucksmittel der Faktizität) fügt sie eine neue hinzu, nämlich ‘la influencia del tiempo de indicativo en la principal, constituiría un calco sobre la forma explícita en el discurso’, bei der offenbleibt, welche Funktion das Perfekt damit hat.

⁸ Zum ersten vgl. CALBOLI 1996, zum zweiten THOMAS 356f.

⁹ In herkömmlicher Terminologie geht es um den Unterschied zwischen Disjunkt und Adjunkt, in der Terminologie von TFG 1:291ff. um den zwischen Proposition und Prädikation.

(5) Was die Aktionsartenindifferenz des Hauptsatzes betrifft, so hat Cuzzolin 1996 gezeigt, daß zwischen K.-Gefügen mit terminativem ([7]) und nicht-terminativem Hauptsatz ([8]) wichtige Unterschiede bestehen.

- [7] *Es hat so geregnet, daß die Bäche über die Ufer traten*
[8] *Irene ist so charmant, daß alle sie anhimmeln*

In dem dynamischen Hauptsatz in [7] fokussiert das Korrelativ das Prädikat, und der K. ist nachzeitig, kann vom Hauptsatz sogar zeitlich distinkt sein. C. spricht daher von ‘exophorischem’ K. In dem zuständlichen Hauptsatz in [8] dagegen hebt das – hier obligatorisch vorhandene – Korrelativ eine Qualität eines Satzgliedreferenten hervor, und der K. ist gleichzeitig. C. prägt hierfür den Begriff ‘endophorischer’ K. Im Extremfall bezeichnet der exophorische Typ [7] eine notwendige Folge, wogegen der Typ [8] eine nicht-notwendige Folge bezeichnet.¹⁰ Es ist klar, daß [7] Fortsetzer des ‘Diptychontyps’ [3] ist, und [8] Fortsetzer des ‘Mischtyps’ [4]. Die Unterscheidung zwischen beiden wird u. §3 für die Beurteilung der Funktion des Perfekts wichtig.

1.2 Eigenschaften des historischen Prototyps Die Eigenschaften, die der Konsekutivsatz in seinen oben in §1 genannten Anfängen hat, weichen von der eben gegebenen Zusammenstellung in mehrfacher Hinsicht ab¹¹:

1. Das Konsekutivgefüge ist auf den korrelativen, also ‘integrierten’ Typ beschränkt. Als Korrelativ dient zunächst das aus dem modalen Diptychon ererbte *ita*, das später auf verschiedene Weise substituiert werden kann.¹²
2. Die oben genannten ‘endophorischen’ und ‘exophorischen’ Typen stehen schon nebeneinander, jedoch ist der Konjunktiv in beiden Fällen noch semantisch motiviert, d.h., er ist potential¹³; das wird daran deutlich, daß der Konjunktiv auch bei Transformation des K. in einen unabhängigen Satz erhalten bleiben könnte (Thomas 365):

[9] = [3] *Ita paravi copias, facile ut vincam.*

[10] Ter.Hec. 532 *Adeon pervicaci esse animo, ut puerum praeoptares perire!*

¹⁰ C. spricht in logischer Terminologie von ‘notwendiger’ bzw. ‘hinreichender Bedingung’; aber log. notwendige Bedingungen wie in [7] liegen in den wenigsten Fällen vor (diese zeichnen sich bekanntlich durch ihre Umkehrbarkeit aus: wenn es zu sehr regnet, treten die Bäche über die Ufer → die Bäche sind über die Ufer getreten, so daß es zu sehr geregnet hat; ein lat. Beispiel ist [25]. Die Abfolge zweier Feststellungen läßt sich also in eine Sequenz ‘Feststellung – Folgerung’ transformieren); wir verwenden ‘notwendig’ daher in einem pragmatischen Sinne für in einem empirischen oder normativen Rahmen notwendige Sachverhalte, vgl. §2.2.

¹¹ Zum folgenden vgl. THOMAS 1940 und HAUDRY 1970.

¹² Vgl. HAUDRY 1973; ein regelrechtes ‘Konsekutivadverb’ wird nicht entwickelt. Daher unterbleibt auch die Koordinationsmöglichkeit mit Präpositionalphrasen – im Gegensatz zu Kausal- und Final-sätzen.

¹³ Vgl. THOMAS 363ff. Das gilt m.E. auch für Bsp. [16], das von Thomas unter die fünf Belege bei Plautus gerechnet wird, bei denen der Konsekutivsatz bereits faktisch sei. Der *ut*-Satz ist aber ohne weiteres noch als höflich formulierte Folgerung ‘so daß es billig sein dürfte’ interpretierbar.

Der Konsekutivsatz ist somit aus der Perspektive des Sprechers geäußert und gehört damit der interpersonellen und nicht der repräsentationellen Ebene an. Ein Reflex dieses Unterschieds ist die Voranstellung des parenthetisch verwendeten *ut*-Satzes in [11], die beim ‘faktischen’ Typ ausgeschlossen ist.

- [11] Ter.Andr. 135 *Tum illa, ut consuetum facile amorem cernes, reiecit se in illum flens quam familiariter*

Diese Konsekutivsätze eignen sich daher zunächst nur für den Ausdruck einer möglichen, nicht aber einer notwendigen Folge.

3. Das Tempus des Konsekutivsatzes ist somit ‘absolut’ und nicht ‘bezogen’. Die Potentialität beschränkt den K. zunächst auf Präsens und Imperfekt (zu letzterem vgl. aus Thomas’ Material zu Plautus und Terenz [10] und [12]); er erscheint aber noch im Altlatein im Perfekt, wo er nach Wackernagel (Vorl. 250) an den im unabhängigen Satz entwickelten Gebrauch anschloß (beides [13]).

- [12] Pl.Bacch. 283 *adeon me fuisse fungum, ut qui illi crederem?*

- [13] Ter.Hec. 138f. *Quid ais? cum uirgine una adulescens cubuerit, plus potus sese illa abstinere ut potuerit?*

2 VOM DIPTYCHON ZUM KONSEKUTIVSATZ

Der Weg vom historischen zum klassischen Prototyp ist offenkundig durch drei Entwicklungen gekennzeichnet, nämlich (1) die Ausgliederung des nicht-korrelativen K. und damit die Differenzierung in zwei verschiedene pragmatische Typen, (2) die Erosion des Konkunktivs, welche schließlich (3) die Differenzierung in sprecherbezogene und hauptsatzbezogene K. ermöglicht. Wir betrachten die Punkte jetzt in dieser Reihenfolge.

2.1 Integrierte und nichtintegrierte Konsekutivsätze Aus dem Diptychon wurde offensichtlich früh der nichtintegrierte Typ ausgegliedert, sei es aus der Ellipse des Korrelativs (Haudry 1973, illustrierbar mit [14]) oder unter dem Einfluß des ursprünglich nicht-korrelativen Finalsatzes.¹⁴ Diese Entwicklung bleibt aber auf den exophorischen Typ beschränkt (Cuzzolin 119f.).

- [14] CatoAgr. 48,2 *ut subtus homo ambulare possit, facito
'mach sie (die Bedachung des Beetes) so, daß ein Mensch darunter gehen kann'.*

- [15] Pl.Rud. 1242f. *Mihi istaec videtur praeda praedatum irier, ut cum maiore dote
abeat quam advenerit*

- [16] Pl.Bacch. 1021f. *et me meliorem fecit praeceptis suis, ut te ei habere gratiam
aequum sit bonam.*

Der höhere Integrationsgrad des korrelativen Typs spiegelt sich in folgenden Eigenschaften: er ist Fokus im Hauptsatz und kann als Konsequenz daraus im Skopussatz

¹⁴ Zur gegenseitigen Beeinflussung der beiden Satzarten vgl. HETTRICH 1987.

illokutiver, modaler und polarer Operatoren des Hauptsatzes stehen. Das veranschaulichen die einschlägigen zur Klassifikation von Adverbialsätzen angewandten Tests¹⁵ (a.-Beispiele mit, b.-Beispiele ohne Korrelativ):

1. Illokutive Funktion:

[17] Frage:

- a. Cic.Tusc. 3,71 *Quis est tam demens, ut suo voluntate maereat?* (~ quis sua voluntate maereat?) – Sen.Ep. 75,7 *quando quae didiceris adfiges tibi ita, ut excidere non possint?* (~ quando non iam excident?)
- b. Sen.Ep. 114,1 *quaeris ... quomodo in quaedam vitia inclinatio ingeniorum facta sit, ut aliquando inflata explicatio vigeret ...* (~ quomodo ... facta est? Nam aliquando ... viget)

[18] Aufforderung:

- a. Pl.Aul. 591 (*servus frugi*) *ita dormitet, servom sese ut cogitet* (~ servom sese cogitet)
- b. Petr. 118,6,4 *sed per ambages deorumque ministeria ... praecipitandus est liber spiritus, ut potius furentis animi vaticinatio appareat quam religiosae orationis sub testibus fides* (~ ... praecipitandus est. Sic ... apparebit)

Der Übergang der illokutiven Funktion auf den Nebensatz ist eine der Quellen der Ambiguität zwischen Konsekutiv- und Finalsatz.

2. Modalität:

- [19] a. Cic.Verr. 2,3,49 *Haec vos antea, iudices, audistis, verum fortasse ita audistis ut auctorem rumorem haberetis sermonemque omnium.* (~ fortasse auctorem rumorem habebatis)
- b. Cic.Fam. 4,4,4 *hoc studium cottidie ingravescit, credo, et aetatis maturitate ad prudentiam et iis temporum vitiis, ut nulla res alia levare animum molestiis possit* (~ ingravescit, credo, aetatis maturitate; itaque nulla res alia ... levare potest)

3. Polarität:

- [20] a. Caes.Gal. 1,44,9 *non se ... tam imperitum esse rerum ut non sciret neque bello Allobrogum proximo Haeduos Romanis auxilium tulisse* (~ scit)
- b. Cato Agr. 151,4 *Si quando non pluet, ut terra sitiat* (~ terra sitit)

Für die nichtintegrierten K. gilt das alles nicht. Darüber hinaus zeigt sich ihre lockere Verbindung mit dem Hauptsatz in ihrer Überführbarkeit in zwei koordinierte Hauptsätze mit Grund-Folge-Anordnung (vgl. [19]), die bei integrierten nur unter Inversion nach dem oben zitierten Muster [6] möglich wäre.

¹⁵ Vgl. KONERDING 41ff.; HENGEVELD 354ff.

Wenn man die damit verfügbaren zwei adverbialen Konsekutivsätze mit den der Rektion unterliegenden Ps.-Konsekutivsätzen ([2]) sowie den parataktischen Vorstufen ([6]) zusammenstellt, ergibt sich folgende Skala¹⁶:

unabh. Satz	> adjungierter NS	> korrelat. Diptych.	> regierter NS
HS; ita HS	> HS + ut	> HS ita ... ut	> accidit, ut

Der koordinierte unabhängige Hauptsatz steht natürlich auf dem interpersonellen Niveau, der regierte Ps.-Konsekutivsatz qua Rektion auf dem repräsentationellen Niveau. Zu klären sind die Verhältnisse innerhalb der genuinen, adverbialen K.; dazu unten §3.

2.2 Grammatikalisierung des Konjunktivs Wie in §1.2 gesagt, war der Ausgangstyp nur zur Bezeichnung möglicher Folgen geeignet, wogegen der K. im klass. Latein in den meisten, wenn auch nicht allen Fällen (vgl. §3) faktisch ist.¹⁷ Vorbedingung für die Ausbildung der Faktizität ist die Erosion des Konjunktivs, die durch Faktoren der folgenden Art begünstigt wird (die folgende Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit):

1. *Rolle der Person:* Die ‘faktischen’ Konsekutivsätze, die Thomas für Plautus nachweist, nämlich

- [21] Pl. Amph. 844 *Delenitus sum profecto ita, ut me qui sim nesciam*
- [22] Pl. Mil. 71f. *ad sese arcessi iubent, ut tuo non liceat dare operam negotio*
- [23] Pl. Mil. 514 *Ita sum coactus ... ut nesciam*
- [24] Pl. Pseud. 149f. *ita vos estis praediti ... officium vestrum ut vos malo cogatis commonerier*

haben gemeinsam, daß der Konsekutivsatz eine aus einem faktischen Hauptsatz resultierende Situation beschreibt, in die der Sprecher als Agens oder Experiencer involviert ist. Konsequenzen einer Situation für das eigene Handeln sind aber für einen Sprecher mit höherer Gewißheit assertierbar als Konsequenzen für Dritte (ersetzt man [21] versuchsweise in die 2. Person, wird wieder eine potentielle Interpretation möglich), die Aussage erscheint so als faktisch. Entsprechendes gilt für das einzige Imperfekt-Beispiel aus Plautus in Thomas’ Material, das Th. selbst als noch potential betrachtet, nämlich [12]. Bei Äußerungen des Sprechers über eine eigene vergangene Handlung besteht über deren Realisierung oder Nichtrealisierung prinzipiell Klarheit; ‘ai-je pu être assez courge pour lui faire confiance’ involviert daher aus pragmatischen Gründen ‘je lui ai fait confiance’. In solchen Fällen ist der Potentialis somit bereits eine expressive Variante eines faktischen Aussagesatzes.

¹⁶ Vgl. LEHMANN 189f.; HS = Hauptsatz; NS = Nebensatz.

¹⁷ Faktizität meint im folgenden ‘als faktisch assiziert’, nicht jedoch ‘als faktisch präsupponiert’; zum Unterschied vgl. das Paar *evenit, ut : bene evenit, quod*, zu seiner theoret. Begründung HENGEVELD 349ff.

2. *Ausdehnung des K. auf notwendige Folgen:* Schon bei Cato findet sich die Anwendung des K. auf Situationen, bei denen der Konsekutivsatz eine notwendige, ‘objektive’ Folge des Hauptsatzes ist:

- [25] Cato Agr. 151,4 *Si quando non pluet, ut terra sitiat*

Dabei bezieht sich ‘notwendig’ natürlich nicht auf das in §1.1 angesprochene System logischer Bedingungen, sondern auf den durch Erfahrungen oder Normverständnis von Sprecher und Hörer gesteckten Rahmen. In diesem sind auch Aussagen wie

- [26] Cato hist. 39,2 *sus usque adeo pinguitudine crescere solet ut se ipsa stans sustinere non possit*

‘notwendig’, auch wenn sie nicht notwendige Bedingungen im logischen Sinne sind.¹⁸ Solche K. referieren notwendigerweise auf Fakten.

3. *Konstituentennegation:* In Beispielen des endophorischen Typs wie¹⁹

- [27] Cic.Scaur. d.3 ... *nemo tam innocens videretur ut non timeret illa*

- [28] Cic.De Orat. 1,249 *Tamen nemo tam ... sine mente vivit, ut ... nesciat*

ist der Partizipant, dessen Eigenschaft durch den K. prädiziert wird, als inexistent gekennzeichnet. Die Negation der Existenz eines Referenten, auf den die Aussage zuträfe, macht deren modale Variierung gegenstandslos.²⁰

4. *Einfluß der Komplementsätze:* Der endophorische Typ hat, wie oben gesagt, mit dem ‘Ps.-Konsekutivsatz’ des Typs [2] die Herkunft aus der deliberativen Frage gemeinsam, hat also ursprünglich eine andere illokutive Funktion als der Hauptsatz. Diese verliert er durch die Hypotaxe unter den Aussagesatz. Die Erosion der übergangsweise noch erhaltenen Potentialität (vgl. übernächster Abs. zu [10]) dürfte durch den wesentlich intensiveren Desemantisierungprozeß der historisch verwandten Komplementsätze des Typs *evenit, ut* begünstigt worden sein, wo die Unterwerfung des *ut*-Satzes unter die Rektion des Aussagesatzes notwendigerweise die ‘Abtretung’ der gesamten Information über Illokution, Tempus und Modalität an den übergeordneten ‘faktischen’ Satz zur Folge hat.

¹⁸ Im Gegensatz zu [25] ist [26] nicht umkehrbar, denn ‚... kann nicht mehr stehen’ kann auch durch andere Bedingungen hervorgerufen sein.

¹⁹ Allat. Bsp. bei BENNET 296ff.; die entsprechenden Relativsätze ebd. 289.

²⁰ Nach BENNET 296 liegt der Übergang potential-faktisch bei Prädikaten mit Modalitätsverben wie z.B. *posse, velle, audere* (*nemo est tam fortis, ut hoc facere possit* ‘daß er es könnte → daß er es kann’). Das dürfte so kaum richtig sein, denn die Weglassung des Modalverbs aus diesem Muster (*Nemo est tam fortis, ut hoc faciat*) setzt den Geltungsgrad der Assertion nicht herab. Vgl. dagegen Bennetts ‘potentiales’ Beispiel *hoc flagitium tale est, ut quivis oderit* unter Negation: *nullum flagitium tale est, ut quivis oderit*.

5. Zeitreferenz: War die Faktizität innerhalb der K. auf diese Weise erst einmal etabliert, wird ihre Generalisierung im Präteritum möglich, denn nun gilt die normale Annahme ‘was vergangen ist, ist, soweit nicht das Gegenteil explizit gemacht wird, auch faktisch’. Von einem Beispiel wie [12] kann man daher im Anschluß an Lavency (1989:249) sagen, daß es bereits auf einen faktischen Sachverhalt *referiere*, ohne daß aber die Faktizität Teil seiner *Bedeutung* sei.

Die durch Faktoren dieser Art herbeigeführte Grammatikalisierung des Konjunktivs im K. zeigt sich daran, daß die oben zu [10] angesprochene Möglichkeit einer Beibehaltung des Konjunktivs bei Überführung in einen unabhängigen Satz ausgeschlossen ist. Die Grammatikalisierung bildet die Voraussetzung für die Übernahme der Modalität des Hauptsatzes durch die integrierten K. Faktizität wird bei diesen forthin durch den Hauptsatz, an dessen inhärenter Faktizität sie partizipieren, ausgedrückt, bei nichtintegrierten dagegen durch den K. selbst. Bei beiden K. ist allerdings eher von einer durch semantische Reduktion herbeigeführten modalen Unmarkiertheit zu sprechen, die nicht gleichzusetzen ist mit der positiven Signalisierung der kategorischen Assertion durch einen Indikativ. Die Nicht-Faktizität kann nämlich durch zusätzliche sprachliche Signale jederzeit ‘revitalisiert’ werden, jedenfalls im Präsens (vgl. u. zu [38] / [39]).²¹ Soweit nicht zusätzliche Signale der Faktizität bereitgestellt werden, gilt also weiterhin, was oben zu [12] gesagt wurde, nämlich daß Faktizität durch K. nur referentiell, nicht aber semantisch ausgedrückt wird.

3 INTERPERSONELLE UND REPRÄSENTATIONELLE KONSEKUTIVSÄTZE

Verbunden mit der Entwicklung der Faktizität, aber von ihr zu trennen ist die mögliche Herabdrückung des integrierten K. vom interpersonellen auf das repräsentationelle Niveau. Beides zeigt sich am deutlichsten bei der Konfrontation der Präterita. Die Moduserosion ermöglicht die Eingliederung der Konsekutivsätze in das bivektorielle System des Präteritums,²² so daß der Konsekutivsatz im Perfekt seine Orientierung auf den Sprecher behält, während der im Imperfekt fortan auf den Hauptsatz orientiert ist. Für den Ausdruck der Faktizität stehen im Präteritum damit folgende Mittel, angeordnet von implizit nach explizit, zur Verfügung: (1) die modale Unmarkiertheit, die bei integrierten K. durch Übernahme der inhärenten Faktizität des Hauptsatzes spezifiziert werden kann, (2) die Referenz auf die Vergangenheit, (3) beim Perfekt dessen spezifische semantische Funktion ‘abgeschlossen gegenüber dem Sprechzeitpunkt’.

3.1 Im Imperfekt ([29] / [30]) sind die Folgen der Erosion des Konjunktivs am weitestreichenden, weil die daraus resultierende Umorientierung auf den Hauptsatz die Sprecherperspektive aus dem Satz eliminiert. Der K. ist damit auf den Ausdruck der reinen Folge (‘hervorgehend aus einem vergangenen Sachverhalt’) reduziert. Dementsprechend sind alle Signale eines möglichen Sprecherbezugs beseitigt; evaluative

²¹ Ich habe keine klassischen Beispiele für nicht-faktische K. im Präteritum gefunden.

²² Hierzu vgl. H. PINKSTER, ANRW 29,1, 1983, 260ff.

Ausdrücke wie bei perfektischen und bei präsentischen K. (vgl. *non sine causa* in [36] und *iure* in [42]) finden sich nicht²³.

- [29] Caes.Gal. 1,6,1 *Mons altissimus impendebat, ut per pauci iter prohibere possent*
- [30] Caes.Gal. 1,52,3 *ita hostes repente celeriterque procurrerunt, ut spatum pila in hostes coniciendi non daretur*

Die Faktizität imperfektischer K. beruht ausschließlich auf Eigenschaften (1) und (2) und ist somit nicht Bestandteil ihrer Bedeutung. Diese K. sind somit vollkommen hauptsatzorientiert, d.h. auf das repräsentationelle Niveau herabgedrückt.

3.2 *Im Perfekt* bleibt die Sprecherperspektive erhalten, da die Tempusbedeutung ‘abgeschlossen gegenüber dem Sprechzeitpunkt’ den K. auf das *hic et nunc* des Sprechers orientiert. Damit ist gleichzeitig ein explizites Mittel zur Signalisierung von Faktizität bereitgestellt, denn ‘abgeschlossen gegenüber dem Sprechzeitpunkt’ impliziert ‘geschehen, verwirklicht’. Daß der K. im Perfekt, wie oft bemerkt,²⁴ einen ‘faktischeren’ Eindruck macht als der im Imperfekt, liegt also daran, daß die Faktizität nicht nur implizit, sondern mit einem expliziten semantischen Mittel signalisiert wird.

3.2.1 Beides tritt zu Tage, wenn eine Opposition der beiden Tempora möglich ist: Nach Kühner–Stegmann (2, 187f.) teilen sich die perfektischen K. in zwei Gruppen: bei der einen sei das Perfekt ‘notwendig’, weil ‘die Handlung … in ihrer Wirkung noch bis in die Gegenwart hineinreicht (Coni. des logischen Perfekts)’, bei der anderen nicht, sondern diene dazu, ‘den Eindruck hervorzuheben, den die Handlung jetzt auf ihn macht’. Kühners eigenes Beispiel [35] scheint jedoch angesichts seines Kontextes (*nam, ut mos fuit etc.*) der These ‘logisches Perfekt’ zu widersprechen. Was hier zum Vorschein kommt, dürfte vielmehr, in den Begriffen von H. Weinrichs bekannter Tempustheorie ausgedrückt,²⁵ die Unterscheidung zwischen Tempusperspektive und Tempusregister sein und innerhalb des letzteren Begriffs die zwischen ‘Berichten’ und ‘Besprechen’. Wenn wir außerdem die oben nach Cuzzolin getroffene Einteilung in exo- und endophorische K. hinzunehmen, könnte sich folgende Präzisierung von Kühners Aussagen ergeben (natürlich nur in einem prototypischen Sinne, bei dem mit vielen Übergangsstadien zwischen den beiden Polen zu rechnen ist):

Bei der Gruppe mit ‘nicht notwendigem’ Perfekt (belegt durch [31] und [32]) handelt es sich um den exophorischen Typ, bei dem der Hauptsatz präterital und terminativ und der Nebensatz nachzeitig ist.

- [31] Cic.Att. 6,2,8 *Inclusum in curia senatum Salaminum habuerunt ita multos dies, ut interierint nonnulli fame²⁶*

²³ Ergebnis einer Überprüfung aller imperfektischen K. in Caesars *Bellum Gallicum*.

²⁴ Zuletzt CALBOLI 1996; zur früheren Literatur vgl. CABRILLANA 562ff.

²⁵ H. WEINRICH, *Tempus. Besprochene und erzählte Welt.* 1985.

²⁶ Das Parallelbeispiel Cic.Att. 6,1,6 mit Imperfekt (*inclusum in curia senatum Salaminum ob-sederat, ut fame senatores quinque morerentur*) zeigt die Unhaltbarkeit der (im übrigen bereits von KS 2,188 bestrittenen) Aspekttheorie; vgl. CABRILLANA 564.

- [32] Liv. 5,43,3 (*Romani*) *ex loco superiore strage ac ruina fudere Gallos, ut numquam postea nec pars nec universi temptaverint tale pugnae genus*

Der Konsekutivsatz ist hier ebenso ‘berichtend’ wie der Hauptsatz. Bei den exophorischen K. besteht damit eine durch die Tempusopposition Imperfekt : Perfekt gegebene perspektivische Alternative zwischen Hauptsatz- und Sprecherorientierung.²⁷

Bei Kühners Beispielen für ‘notwendiges’ Perfekt [3] – [36] handelt es sich um Spielarten des endophorischen Typs mit stativem Hauptsatz:

- [33] Nep.Ar. 1,2 *Adeo excellebat Aristides abstinentia ut unus ... iustus sit appellatus*
 [34] Cic.Brut. 302 *Ardebat Hortensius tanta cupiditate dicendi, ut in nullo umquam flagrantius studium viderim*
 [35] Cic.Verr. 5,27 (*Verres*) *dabat se labori et itineribus, in quibus usque eo se praebebat patientem atque impigrum, ut eum nemo umquam in equo sedentem viderit. Nam, ut mos fuit Bithyniae regibus, lectica ... ferebatur*

Die Hauptsätze berichten eine Eigenschaft eines Sachverhaltspartizipanten, die K. kommentieren diese Eigenschaft aus der Perspektive des Sprechers, sind also ‘besprechend’. Das Perfekt ist hier also ‘notwendig’ in dem Sinne, daß es als grammatisches Mittel zur Signalisierung des Registerwechsels gegenüber dem Hauptsatz benötigt wird, denn ein Wechsel ins Imperfekt hätte einen Wechsel in das Register ‘Berichten’ zur Folge (vgl. KS 188 zu [33]²⁸). Ein nicht negierter K. ([33]) erscheint durch die Verwendung des Perfekts als zum Sprechzeitpunkt noch ‘plausibel’ oder ‘gültig’, ein negierter ([34] – [35]) als endgültig nicht verwirklicht und auch nicht verwirklichbar.²⁹

Wo die Tempusopposition Imperfekt : Perfekt möglich ist, konstituiert diese folglich innerhalb des Präteritums den Unterschied zwischen K. auf repräsentationellem (Impf.) und interpersonellem (Pf.) Niveau.

3.2.2 Abzugrenzen sind diese Beispiele gegen solche, wo das Perfekt zwar notwendig ist, aber nicht Mittel des Registerwechsels sein kann, weil keine Wahlmöglichkeit zwischen den beiden Präterita besteht:

In endophorischen Beispielen wie [36] erzwingt die Tempuskonstellation aus atemporalem Haupt- und präteritalem Nebensatz das Perfekt aus grammatischen Gründen (Resultat vor dem Sprechzeitpunkt eingetreten) und blockiert damit eine mögliche Registerfunktion des Pf. (der Folgerungscharakter des K. und damit sein Sprecherbezug wird nur durch *non sine causa* signalisiert).

²⁷ Vgl. CABOLI 1996, der zu [31] sagt: ‘plain consequence is expressed by the subjunctive imperfect [ut morerentur = died in consequence] whereas the perfect is employed in the case of the intervention of the writer [ut interierint = actually perished]’.

²⁸ Übersehen von CABRILLANA 565, deren Kritik an Kühners Interpretation insofern hinfällig ist.

²⁹ Wobei ‘endgültig’ sich natürlich auf den kommunikativ relevanten Rahmen bezieht, d.h. entweder absolute Relevanz haben kann wie in [34] (gesamter Erfahrungshorizont des Sprechers) oder auch nur relative, auf die historische Situation beschränkte wie in [35].

[36] Cic.Fin. 5,2 *tanta vis admonitionis inest in locis, ut non sine causa ex his memoriae ducta sit disciplina*

‘Notwendig’ ist das Pf. auch in Fällen wie [37], die dieselbe Tempuskonstellation wie [36] aufweisen, aber nicht zum endophorischen Typ gehören, sondern einen aktuellen Zustand ohne Satzgliedfokussierung schildern:

[37] Ter.Phorm. 771f. *is nunc praemiumst qui recta prava faciunt :: verissime :: ut stultissime quidem illi rem gesserimus*

Der Konsekutivsatz bezeichnet hier nicht eine zeitliche und sachliche Folge des Hauptsatzes, sondern eine Folgerung, die der Sprecher aus dem Hauptsatz zieht. Umgekehrt ist dieser zeitliche und sachliche Folge des im K. ausgedrückten terminativen Sachverhalts. Was hier vorliegt, ist die Umkehrung des in §1.1 angesprochenen exphorischen Typs mit notwendiger Folge. ‘Faktum sodaß Faktum’ (~ *stultissime ... gessimus, ut nunc ... praemium sit*) erscheint so als ‘Faktum sodaß Folgerung’. Dabei behalten Grund und Folge natürlich ihr Tempus. Das Register ‘Besprechen’ wird hier also nicht durch das Perfekt, sondern durch die Umkehrung des Grund-Folge-Schemas signalisiert.

3.3 *Das Präsens* ist sowohl hinsichtlich der Sprecherperspektive unmarkiert als auch, mangels Referenz auf ein vergangenes Faktum, hinsichtlich der Faktizität. Spezifikation durch zusätzliche Mittel ist sowohl in Richtung Nicht-Faktizität als auch Faktizität möglich. Durch unterschiedliche Kombination dieser Mittel entsteht eine Skala mit den beiden Endpunkten nicht-faktisch / sprecherorientiert sowie faktisch / hauptsatzorientiert³⁰:

3.3.1 Die K. der ersten Gruppe ([38] / [39]) weisen zusätzliche Mittel zur Kennzeichnung der Nicht-Faktizität auf (*digna essent; nesciremus*). Nichtfaktizität inkludiert Sprecherorientiertheit (die Beurteilung des Geltungsgrades erfolgt aus Sicht des Sprechers); beide Eigenschaften machen diese K. zu Weiterentwicklungen des alten Typs [3] und stellen sie auf das interpersonelle Niveau³¹.

[38] Cic.de orat. 1,165 *Non sunt haec eius generis, ut, si optime tenerem, digna essent ista sapientia ac tuis auribus*

[39] Cic.Brut. 160,7 *Deinde ... ita tacitus tribunatus ut, nisi in eo magistratu cenvisset apud praeconem Granium idque nobis bis narravisset Lucilius, tribunum plebis nesciremus fuisse*

³⁰ Ob der Hauptsatz im Präsens oder Präteritum steht, ist für unsere Überlegungen zu vernachlässigen, da das Präteritum bei präsentischem K. auf das resultative Pf. beschränkt ist.

³¹ Zum Irrealis als Ergebnis der Ausdifferenzierung innerhalb der nicht-faktischen Modi vgl. H. HETTRICH, Lateinische Konditionalsätze in sprachvergleichender Sicht, in: PANAGL, O.-KRISCH, Th. (eds.): *Latein und Indogermanisch*, 1992, 263–284, und G. CALBOLI, Zu den lateinischen Bedingungssätzen, in: A. BAMMESBERGER–F. HEBERLEIN (eds.): *Akten des 8. internationalen Kolloquiums zur lateinischen Linguistik*, 1996, 282–295.

Die Signale der Nicht-Faktizität können auch außerhalb des K. selbst stehen, nämlich beim integrierten K. im Hauptsatz (Ausdruck der Modalität durch den Hauptsatz, vgl. o. [19]), bei beiden K. im Kontext, wie in [40], dessen potentielle Interpretation und damit Sprecherorientierung durch den unmittelbar vorhergehenden Satz signalisiert wird (*quam diu dices! ... tempus hercule te citius quam oratio deficeret*).

- [40] Cic.S.Rosc. 89 *Etenim in singulis rebus eiusmodi materies est, ut dies singulos possis consumere*

3.3.2 Bei der zweiten Gruppe gibt es zusätzliche Signale des Sprecherbezugs, d.h. die K. sind sprecherorientiert und faktisch:

- [41] Cic.Q.fr. 1,1,38 *in eam rationem vitae nos fortuna deduxit, ut sempiternus sermo hominum de nobis futurus sit*
[42] Cic.off. 1,91 *Tales nos esse putamus, ut iure laudemur*
[43] Quint.inst. 8 pr.17 His (= Asianis) *iudicium in eloquendo ac modus, illis (= aridis) uires defuerunt, ut appareat in hoc et uitium et uirtutem esse dicendi*

Signale der Sprecherperspektive sind das Futur in [41], das den K. als Prognose des Sprechers kennzeichnet, das evaluative Adverb *iure* in [42] und das die Schlußfolgerung des Sprechers markierende Verb *apparet* in [43]. Gleichzeitig heben diese Ausdrücke die Faktizität des Satzinhalts hervor: das Futur und das folgernde *apparet* assertieren sie, das evaluative *iure* kennzeichnet den K. als präsupponiert. Die beiden Eigenschaften ‘sprecherorientiert und faktisch’ machen diesen Typ zum präsensischen Gegenstück des K. im Perfekt.

3.3.3 Am Ende der Skala stehen zwei Arten von K., nämlich die integrierten, die weder ein Signal der Sprecherorientierung noch der Modalität enthalten, sondern qua Integration beides an den faktischen Hauptsatz abgetreten haben (vgl. o. §2.1), zum anderen die eine notwendige Folge ausdrückenden K. wie [44], die einer persönlichen Stellungnahme des Sprechers entzogen sind.

- [44] Cic.Marc. 21 *Omnes enim qui fuerunt, aut sua pertinacia vitam amiserunt, aut tua misericordia retinuerunt, ut aut nulli supersint de inimicis, aut qui fuerunt sint amicissimi*

Diese hauptsatorientierten Typen sind das präsensische Gegenstück zu den Beispielen mit Imperfekt wie [30] und stehen somit auf repräsentationellem Niveau.

Während somit innerhalb des Präteritums die Tempusopposition zur Differenzierung zwischen repräsentationellen und interpersonellen K. hinreicht, erfolgt sie innerhalb des Präsens durch unterschiedliche Verfahren: Markierung der Nichtfaktizität (mit Inklusion des Sprecherbezugs) durch Kontext, Hauptsatz oder innerhalb des K. einerseits, sowie Markierung des Sprecherbezugs im K. (mit Inklusion der Faktizität) anderseits weisen die K. der interpersonellen Ebene, Nullmarkierung in beiderlei Hinsicht und Integration in einen faktischen Hauptsatz dagegen der repräsentationellen Ebene zu.

LITERATUR

- BENNET, Ch. E. 1910: *Syntax of Early Latin*. Boston–Leipzig.
- CALBOLI, G. 1996: The consecutive clause in Latin. *Studi orientali e linguistici* 6, 137–155.
- CABRILLANA, C. 1997: Particula introductoria, negación y uso de los tiempos verbales en oraciones consecutivas latinas: revisión crítica. *Moenia* 3, 541–580.
- CUZZOLIN, P. 1996: La Proposizione Consecutiva dell’Italiano. *Studi Italiani di Linguistica Teorica e Applicata* 25, 103–151.
- DIK, S. C.–HENGVELD, K. 1997: *The theory of Functional Grammar*. Berlin–New York.
- EHRENFELLNER, U. 1996: Zur semanto-syntaktischen Differenzierung von Final- und Konsekutivsätzen. *Historische Sprachforschung* 109, 291–308.
- HAUDRY, J. 1973: Parataxe, hypotaxe et corrélation dans la phrase latine. *BLS* 68, 147–186.
- HENGVELD, K. 1998: Adverbial clauses in the languages of Europe. In: J. van der AUWERA (ed.): *Adverbial constructions in the languages of Europe*. Berlin–New York, 335–419.
- HETTRICH, H.: Zur Entwicklung der Finalsätze altindogermanischer Sprachen. *Historische Sprachforschung* 100, 219–237.
- KONERDING, K.-P. 1998: Konsekutivkonstruktionen. Untersuchungen zu funktionalen Aspekten ausgewählter Konstruktionen, Adverbien und Präpositionen. In: KLEIN, E.–SCHIERHOLZ, St. (eds): *Betrachtungen zum Wort: Lexik im Spannungsfeld von Syntax, Semantik und Pragmatik*. Tübingen, 31–84.
- KROLL, W. 1912: Der lateinische Relativsatz. *Glotta* 3, 1–18.
- LAVENCY, M. 1989: Pour une description syntaxique de la phrase latine: compléments conjoints et compléments adjoints. In: CALBOLI, G. (ed.): *Subordination and other topics in Latin*. Amsterdam, 241–252.
- LEHMANN, Chr. 1988: Towards a typology of clause linkage. In: HAIMAN, J.–THOMPSON, S. A. (eds): *Clause combining in grammar and discourse*. Amsterdam, 181–225.
- LEUMANN, M. 1940: Zur Vorgeschichte der lat. Finalsätze mit *ut*. In: *Mél. A. Ernout*. Paris, 231–235.
- THOMAS, 1940: Sur les débuts de la proposition consécutive en latin. In: *Mél. A. Ernout*. Paris, 355–368.
- TORREGO, E. 2000: Typologie sémantique des propositions finales latines. In: MOUSSY, C. (ed.): *Actes de Xe Colloque de linguistique latine*. i.E.

Seminar für Klassische Philologie
 Katholische Universität
 Ostenstr. 26–28
 D-85071 Eichstätt